

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 53 (1949-1950)
Heft: 13

Artikel: Das grosse Du
Autor: Toggenburger, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Art, wie er sie anblickte, zu urteilen, müßten sie für ihn einen verborgenen und geheimnisvollen Zauber umschließen.

Während der folgenden Woche gedielt die Arbeit so weit, daß die Werkstatt fast leer wurde. Der neue Bogen an der Kirche war seiner Vollendung nahe.

Nichtsdestoweniger begann auch am dritten Sonntag das trockene und metallische Gehämmern des Werkzeuges an den Steinen, und zwar noch früher; aber das Geräusch war viel schwächer; ohne Zweifel arbeiteten nur wenige Leute. Don Candido lief zum Fenster und sah, daß nur ein einziger Mann da war, der einen Schlüsselstein so schnell und so eifrig bearbeitete und glättete, daß er sich keinen einzigen Augenblick Ruhe gönnnte und nicht einmal den Kopf in die Höhe hob.

Da ging er hinunter, trat vor den Arbeiter und fragte ihn ärgerlich:

„Bist du allein als Judas zurückgeblieben? Warum arbeitest du?“

„Herr Pfarrer,“ antwortete der Maurer, „gestern ist alles fertig geworden; morgen, Montag, in der Frühe, findet die Abslieferung statt; nur dieser Schlüsselstein fehlt durch meine Schuld, weil ... ich im Laufe der Woche zwei Tage krank gewesen bin. Und heute muß ich ihn vor Sonnenuntergang fertigstellen,

um das Geld zu bekommen, denn gestern haben sie mich nicht bezahlen wollen ... und sie bezahlen auch nicht eher als bis ich fertig bin.“

Nach diesen Worten ließ er den Kopf sinken, beugte den Oberkörper vornüber und arbeitete weiter.

„Und wenn du heute nicht fertig wirst?“

„Die Unpünktlichkeit ist das Wenigste; das Schlimme ist, daß ich kein Geld bekomme, und zu Hause fehlt's!“

Don Candido wurde nachdenklich. Was er dann im Geiste überlegte und berechnete, kann wohl nur er selbst sagen. Wahrscheinlich dachte er daran, daß die grüne Börse leer sei; vielleicht sagte er sich auch, daß wahres Almosengeben nicht im Geldspenden, sondern im Einsetzen der eigenen Kraft besteht ... Möglicherweise kamen ihm auch Erinnerungen in den Sinn, die nur ihm bekannt sein mochten. Tatsache ist, daß er den Steinmeister voll Mitleid ansah und dann leise, als wollte er ihm ein Geheimnis anvertrauen, zu ihm sagte:

„Mein Vater und meine Brüder sind Steinmaler gewesen ... Als ich noch jung war, habe ich das Handwerk auch gelernt. Ich werde dir helfen!“

Und damit schlug er die Ärmel in die Höhe, ergriff einen Meißel, nahm einen Klöppel in die Hand und fing an, den Stein zu behauen.

Der Tag senkt aller müde Hände
dem mildern Abend in den Schoss.
Dass sich der Sinn zum sanftern wende,
legt leise Nacht die Sterne bloss.

Nun im Beschau der Himmelsbahnen,
die weisen Wurfs geregt sind,
ergreift uns stumm ein Gottesahnen,
scheu vor den Wundern, wie das Kind.

Und wie der Blume Hauch in Sehnsucht
hochträumt ins Blaue, himmelzu,
ist's auch, daß unsre Seele Den sucht,
der Schöpfer ist, als höchstes Du.

Heinrich Toggenburger

Das große **Du**